

Bezeichnung auf den Ortsnamen mehr oder weniger deutlich festgehalten<sup>17</sup>. Aber ist damit das „rätselhafte“ Wort des Prümer Urbars geklärt?

Als rätselhaft konnte dieses Wort vor allem wohl deshalb bezeichnet werden, weil ihm bisher kein einleuchtender Sinn zugeordnet zu werden vermochte. Dabei läßt sich die Ortsnamendeutung indessen mit einiger Sicherheit ausschließen. Sie war ja überhaupt erst durch den unkorrekten Erstdruck *ad Fausgina* statt *de fausgina* ermöglicht worden<sup>18</sup>. Nach der Berichtigung der Lesung ist aber die geographische Deutung, wie gleich zu zeigen ist, nicht mehr zwingend geboten. Die von Henning Kaufmann vorgetragene Deutung des Wortes aus der Prümer Mundart, wenn schon nicht aus der rheinpfälzischen, ist dabei gewiß willkürlich; denn sonst dürfte man erwarten, daß auch noch andere der rund 450 Ortsnamen des Urbars nachweisbar von der spezifisch Prümer Mundart beeinflusst sind. Das aber ist offenbar nicht der Fall. Vor allem müßte sich die „Verfallsstufe (Abschwächung) der Endung -heim“, die sich im Schluß-*a* von *fausgina* widerspiegeln soll<sup>19</sup>, doch auch bei einigen anderen -heim-Orten feststellen lassen. Jedoch: Alle im Prümer Urbar vorkommenden, heutzutage (wie Fußgönheim) auf -heim endenden Ortsnamen – es sind 46 – enden auch schon im Prümer Urbar mit der Endsilbe *-heim*. (Einzige Ausnahme ist Olzheim nördl. Prüm, das im Urbar *Olmuzze* bzw. *Olmeze* genannt ist<sup>20</sup> und vom lateinischen *ulmetum* = „Ulmenwald“ hergeleitet wird und erst seit 1361 – in einer Angleichung an die umliegenden -heim-Orte – als *Oltzheim* bezeugt ist)<sup>21</sup>. Und keiner der (wie *fausgina*) auf *-a* endenden 11 Ortsnamen des Prümer Urbars wie auch der über 100 auf *-e* ausgehenden Ortsnamen (Ausnahme: das soeben schon genannte *Olmuzze* / *Olzheim*) ist später als mit -heim endend nachzuweisen. Henning Kaufmanns Erklärungsweg ordnet sich also nicht in einen üblichen Entwicklungsgang und ebenso nicht in die übliche Behandlung der Ortsnamen durch Caesarius ein. Der *fausgina*-Beleg steht zudem, was man nicht übersehen sollte, in einem dem Ort *Geinheim* gewidmeten Kapitel des Prümer Urbars, so daß die Konsequenz aus Kaufmanns Deutung sein müßte, daß im gleichen Kapitel von *geinheim* wie von *-gina* gesprochen worden sein müßte, um auf dasselbe (oder doch nahverwandte)<sup>22</sup> Ortsnamen-Stammwort hinzuweisen.

<sup>17</sup> Ortsgeschichte (wie Anm. 4) S.V; ausführlich dort W. SELZER S. 220 ff.; im dort ebenfalls enthaltenen Beitrag von M.-L. KLEIN und S. KREKELER, Fußgönheim im Mittelalter, wird freilich – nach Andeutungen zur Forschungsdiskussion über den *fausgina*-Begriff – vorsichtig betont (S. 246 f.): „Über die Bedeutung ‘fausginas’ streiten sich die Gelehrten . . . Nach Lage der Dinge scheint das letzte Wort in Sachen ‘fausgina’ noch nicht gesprochen zu sein“.

<sup>18</sup> Vgl. oben bei Anm. 7 und 8.

<sup>19</sup> Vgl. oben bei Anm. 13.

<sup>20</sup> I. SCHWAB, Prümer Urbar (wie Anm. 1) S. 172, 184, 258; H. BEYER, Mittelrhein. UB I (wie Anm. 1) S. 148, 155, 200.

<sup>21</sup> Vgl. A. BACH, Deutsche Namenkunde Bd. II, Heidelberg 1954, S. 83, 573; H. ENGELS, Die Ortsnamen an Mosel, Sauer und Saar und ihre Bedeutung für eine Besiedlungsgeschichte, Trier 1961, S. 117.

<sup>22</sup> Sowohl Rheingönheim wie Fußgönheim werden von den Sprachwissenschaftlern auf die Grundform *Geginheim* / *Geienheim* / *Geinheim* – abgeleitet vom Personennamen Gago; Genitiv *Gegin* / *Gein* > *Gên* – zurückgeführt; vgl. M. DOLCH u. A. GREULE, Siedlungsnamenbuch (wie Anm. 4) S. 153 f., 387 f.; das nahe Gönheim (westl. Fußgönheim) wird ebd. S. 168 f. durch die Formen *Ginnanheim* / *Ginninheim* / *Ginheim* – abgeleitet vom Personennamen Ginno – bestimmt.